

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 9.

Dienstag, den 12. Januar 1915.

22. Jahrg.

## Johannes Wedde.

Von Theodor Schwarz, Mitglied des Reichstages.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar 1890 ging einer der Besten von uns auf Nimmerwiederkehr. Still und friedlich schlummerte Johannes Wedde hinüber in das Reich der großen Rätsel. Auf Grund des Sozialistengesetzes aus seinem Hamburger Wirkungskreis im September 1887 ausgewiesen, fand er hier in Lübeck ein gastliches Asyl. Wenige der heute in Lübeck lebenden Zeitgenossen haben Wedde persönlich gekannt und noch weniger sind zu ihm in engere Beziehung getreten. Gleich dem Professor Türl, war auch Johannes Wedde aus anderen, uns sonst fernstehenden Gesellschaftskreisen in unseren engen Arbeiterkreis verschlagen worden. Es waren prächtige Männer. Ohne Ueberhebung und ohne Hervorkehrung ihres immensen Wissens, haben beide es meisterhaft verstanden, sich in das Milieu, in das Fühlen und Denken einfacher Arbeiter hineinzuleben, die fehlende Bildung in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung zu ergänzen.

Beide bedeuten nun seit Jahrzehnten der grüne Rasen. Wir bringen nur ein Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdruck, wenn wir heute am fünfzigsten Todestage unseres „kleinen“ Wedde, mit dem großen liebevollen Herzen für alles Gute und Schöne, gedenken.

Johannes Wedde wurde am 15. Januar 1843 als Sohn des Tuchfabrikanten Ludwig Wedde in Uelzen geboren. Schon in den ersten Kinderjahren zeigten sich bei dem sonst sehr aufgeweckten Knaben die Anfänge eines körperlichen Gebrechens, das trotz sorgsamster Pflege nie gehoben wurde. Da die väterliche Tuchfabrik nicht kapitalkräftig genug fundiert war, unterlag sie den politischen Stürmen des „tollen“ Jahres 1848. Mit dem Schwiegervater, dem früheren Hamburger Zuckerbäcker Christoph Hyde, der zu seiner Tochter Maria — der Mutter des jungen Wedde — nach Uelzen gezogen war, siedelte die Familie 1851 nach Hamburg über, woselbst der Vater ein Geschäft gründete.

Diese Widerwärtigkeiten, in Verbindung mit körperlichen Leiden, warfen einen Schatten auf Weddes ganzen Lebensgang. Der Abschied von der Heimat wurde ihm schwer, und noch als heranreifender Mann gedenkt er wehmütig der verschwundenen Kinderzeit im folgenden, im Herbst 1861 geschriebenen Gedicht

Verlorene Heimat:

Du Heim der frühesten Jugend,  
Du weite Haide = Au,  
Du Himmelsraum im Süden  
Mit Hügeln dämmerblau,  
Du Epheu auf der Mauer,  
Du Gartenlaubengang,  
Du Graben hinter Büschen,  
Vor dem mir einst so bang,  
Ich bin ein Narr und weine,  
Und weine — ach, um nichts!  
Um jene Augen, die Euch sah'n,  
Im Glanzgenuß des Lichts.

Wehmütig ergab er sich in sein herbes Schicksal:

Du sankst hinab auf immer,  
Du stilles Wiesental,  
Du sanfter Freudenstimmer,  
Du ungetrübter Strahl.  
Ich will mich drein ergeben:  
Es muß ja also sein!  
Stumm dulde ich mich durch's Leben  
Mit meinem Gram allein.

In Hamburg besuchte der junge Wedde das Johanneum und erwarb sich das Abiturientenexamen, worauf er in Heidelberg, Göttingen und Berlin sich dem Studium der alten Geschichte widmete. Obgleich ihm die Anerkennung seiner Lehrer jede Erleichterung beim Betreten der akademischen Laufbahn zusagte, mußte er doch das Studium der Alten Geschichte wegen körperlicher Schwäche und Abnahme der Sehkraft bald wieder aufgeben. Er wandte sich nun mit Eifer dem Studium der Nationalökonomie und Sozialpolitik zu. Auf diesem Gebiet hat er ganz Vorzügliches geleistet. Als Mensch mit warmfühlendem Herzen, mit einem Gemüt, das sich dem geringsten Entgegenkommen so gerne erschloß, das so freudig sich hingeben konnte, wo ihm nur ein wenig Verständnis begegnete, widmete er sich von nun an mit ganzer Kraft dem Studium der „sozialen Frage“. Er schloß sich der für ihn allein in Frage kommenden sozialdemokratischen Partei an, denn als unerlässliche Vorbe-

dingung zu einer neuen Blütezeit der Menschheit galt ihm die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms — einerlei, auf einen wie langen Zeitraum sich die Vorarbeit erstreckte, und er bemahnte ihn wahrlich lange genug, wie folgende Verse bezeugen:

O böse, süße Ungebuld,  
Wie peinigt du mich sehr!  
Du grünes Land, du lichter Strand,  
Du wundervolles Meer.

Wie gern, wie gern, ach sah ich euch  
Und die euch einst befahren,  
Schon heut so schön, wie man sie sieht  
Nach etwa tausend Jahren

August Geib war es, der für Wedde gleichsam die Rolle eines Pfortners zu der Gesellschaft im schlichten Arbeitsmittel übernahm. In ihren Dienst stellte er sich mit ganzer Seele, nichts dafür begehrend, als ein wenig Vertrauen. Dieses ist ihm auch, namentlich von den Hamburger Genossen in reichem Maße zu teil geworden. Mit Geib, Auer, Blos und Praß in Hamburg, sowie mit Hasenklever in Berlin in regem Verkehr stehend, schrieb Wedde für den „Volksstaat“ und unterhielt eine anregende Korrespondenz mit auswärtigen Freunden. Er beteiligte sich auch an den inneren Angelegenheiten der Partei. In Geibs Haus auf dem Rödingsmarkt führte das Attentatsjahr die Freunde an manchen Abenden zu ernstlichen Besprechungen zusammen; hier begrüßte Wedde auch die ersten Berliner Ausgewiesenen, deren stumm getragene Sorge und schwer verhaltener Ingrimm ihn aufs tiefste erregte. Geibs Tod 1879 war für ihn ein herber Schlag: „Wenn ich an ihn denke“, schrieb er, „überkommt mich eine wahre Wehmüt; er hat so recht Menschenkenntnis erfahren.“

Als dann gleich in den ersten Wochen nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes die Hauptschläge gegen die Arbeiterpresse fielen, wurde auch neben dem „Vorwärts“ und der „Berliner Freien Presse“, das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ verboten. Wehmütig erging es der von Blos, Karl Hillmann und Heinrich Oldenburg redigierten, zuletzt in Harburg herausgegebenen „Gerichts-Zeitung“. Die Hamburger Ersatzwahl zum Reichstag mit der Eroberung des 2. Wahlkreises durch den Sozialdemokraten Georg Hartmann am 27. April 1880 hatte zur Folge, daß am 28. Oktober desselben Jahres der kleine Belagerungsstaat über Hamburg-Altona und Umgegend erklärt wurde. Eine große Zahl Ausgewiesener mußte das Belagerungsgebiet verlassen, viele von ihnen zogen über den Ozean nach Amerika.

Sollte nach all den Drangsalierungen nicht die Arbeit so vieler zu Grunde gehen, so mußte schon im Interesse der vielen brotlos gewordenen Arbeiter Ersatz geschaffen werden. Es erschien am Ostern 1881 die „Hamburger Bürgerzeitung“, als Organ für die entstehende Demokratie Hamburgs, als deren Redakteur Wedde bis zum Verbot desselben am 20. September 1887 großes für die Hamburger Arbeiterschaft geleistet hat. Zehn Tage nach dem Verbot der Zeitung wurde Wedde ebenfalls aus Hamburg und dem Belagerungsgebiet ausgewiesen. Mit ihm teilten über 50 Familienväter und viele Einzelstehende das gleiche Los. Wedde überlebte mit seiner Familie nach dem benachbarten Lübeck.

Ohne weitere Anknüpfungspunkte, das Stigma des Exils tragend, mußte er des gewohnten anregenden Verkehrs gänzlich entbehren; doch blieb er auch hier nicht untätig. Seine Feder rostete nie. Unermüdetlich produzierte er seine gern gelesenen Leitartikel für das neugegründete „Hamburger Echo“ und die von seinem langjährigen Freunde Hermann Grünig in Hamburg herausgegebene „Rundschau“. Auch diese wurde bald darauf, 1888, verboten und erhielt im „Sonntagsboten“ einen Nachfolger — wenn auch nicht für lange Zeit, denn auch er fiel als Opfer des Ausnahmegesetzes. In diesen Widerwärtigkeiten brachten ihm nur die kurzen Besuche seiner noch in Hamburg gebliebenen Freunde kurze Abwechslungen.

Wie ein Damoklesschwert hing im Winter 1888/89 die Verschärfung des Sozialistengesetzes, die Expatierung und Schlimmeres über die Häupter der deutschen Arbeiter. Obgleich der schwache Körper Weddes die Anbliden der winterlichen Witterung nur schwer überwand, verließ ihn doch nie die Hoffnung auf eine bessere

Zeit. Im Juli 1889 sandte ihn die Hamburger Arbeiterschaft als ihren Vertreter auf den Internationalen Arbeiterkongress nach Paris. Dieser Anstrengung war er nicht gewachsen. Krank kam er wieder in Lübeck an. Ein längerer Aufenthalt bei seiner Schwester Theodora auf dem Leuchtturm der Insel Neuwerk am Eingang in die Elbe brachte ihm Erholung. Nach Lübeck zurückgekehrt, schrieb er an seine Schwester: „Ich fühlte mich zunächst recht unbehaglich im alten Neste und mochte nicht schreiben. Jetzt gibt es sich schon wieder! Freilich — wenn ich diese engen kleinen halbdunkeln Löcher ansehe und dabei an die geräumigen und lichten Lokalitäten des alten Turms denke und draußen die triste Hartengrube — Wedde wohnte bei unserem auch schon verstorbenen Genossen Frk Meyer, Hartengrube 12 — statt des Blicks in die weite, weite Welt hinein und vor mir die Verpflichtung, mich um allen möglichen politischen Laufdreck kümmern zu müssen, anstatt Menzel, Homer, Keuter usw. zu lesen, oder auch Verse zu machen oder nach der Düne tüffeln zu dürfen — da ist mir ordentlich zu Mute, wie einem Schulknaben, der aus den Ferien nach Hause gekommen, noch nicht die „rechte Freudigkeit“ finden kann.“

Diese triste Stimmung hielt nicht lange an. Seine Hamburger Freude übertrug ihm die Kandidatur für den Reichstagswahlkreis Hamburg III. Trotz mancherlei Vorstellungen Bekannter und Verwandter — sie fürchteten seinen völligen körperlichen und seelischen Zusammenbruch — nahm er die Kandidatur an und warf sich mit Eifer in die agitatorische Arbeit.

Im Novembermonat war er eifrig mit der Uebersetzung des Protokolls vom Internationalen Pariser Kongress beschäftigt. Es war nach den flüchtig hingeworfenen französischen Stenogrammen eine sehr mühevollen Arbeit. Bis nachts 12 Uhr war er tätig und brachte dann die Tagesarbeit noch zum nächsten Briefkasten, weil die Fertigtstellung drängte. Alle Unerbittungen, ihm die nächtlichen Gänge abzunehmen, wies er ab. Für ihn war ein mitternächtlicher Spaziergang um den gewaltigen Dom eine Erholung, zumal er Gelegenheit hatte, sich im Mauderton über die einstige Größe der alten Hanfskönigin mit dem Freunde auszusprechen.

Was alle befürchtet hatten, traf ein. Nachdem die Uebersetzung beendet, brach er zusammen, seine Kraft war zu Ende. Die alten alljährlichen Beschwerden stellten sich wieder ein. Er mußte das Bett hüten und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, dann aber siegte noch einmal die diesem schwachen, gebrechlichen Körper innewohnende Lebenskraft. In einem Brief an seine Schwester schrieb er noch am 7. Dezember: „... ich war sogar recht krank, in Folge einer heftigen Erkältung. Doch — Unkraut vergeht nicht. Ich bin schon fast völlig wiederhergestellt. Ruhe und historische Lektüre, die über die Erbärmlichkeit der Gegenwart hinaushebt, bewahren sich mir immer als Heilmittel. ... vor allem brauche ich Wärme, um wieder innerlich ganz frei zu werden. Daß ich in dieser Verfassung die Sonnenwende nicht ohne entsprechende Stimmung feiern werde, kannst Du denken. Ich meine, in jeder Beziehung ist eine recht tüchtige Sonnenwende nicht mehr fern.“

Diese Hoffnung erfüllte sich ihm nicht. Er kam nicht wieder auf. Ihn packte die in der Jahreswende 1889/90 in Lübeck so überaus böse aufstretende Influenza und verzehrte das letzte bißchen Lebenskraft, was Gebrechen, Krankheit, Gram und Sorge übrig gelassen, vollends auf. Still und friedlich entschlief er in der Nacht auf den 13. Januar 1890. Entschmückt mit dem noch vom Weihnachtsfest aufbewahrten Tannenbaum, wurde die Leiche in der folgenden Nacht per Wagen von der Hartengrube nach Hamburg überführt und in der Leichenhalle am Lübecker Tor feierlich aufgebahrt. Der Ausgewiesene war in sein geliebtes Hamburg zurückgekehrt. Was dem Lebenden versagt worden, dem Toten konnte man nicht verwehren, sich seinen Wählern vorzustellen und sie kamen zu Tausenden, um ernst und feierlich von ihrem allverehrten Kampfgenoßen Abschied zu nehmen. Friedlich im schwarzen Kleide ruhte der kleine unscheinbare Körper auf dem prächtig mit Lorbeerblumen und Randelabern umstandenen Paradebett. Aber jeder, der auf das stille Antlitz schaute, wußte, daß in diesem kleinen, durch einen Unglücksfall in zarter Jugend schon verwachsenem Leibe eine Heldenseele, wie sich

unser Altvater den kampffrohen Siegfried vorstellten, wohnte. Lauter und rein, freu und lieb, war sein Gemüt, wie das des Nibelungenhelden; ebenso stark sein Wille, ebenso unbezähmbar sein Kampfesmut und seine Begeisterung für alles Gute, Schöne und Erhabene. Gegen das Böse und Ueble zu kämpfen, die Menschheit auf eine höhere Kulturstufe zu heben, war für ihn Lebenszweck. Die Geschichte deutscher Kunst und Wissenschaft hatte in ihm einen bedeutenden Vertreter als Dichter, Dichter, Dramaturg und Historiker. Seine geistige Bedeutung stand auf gleicher Höhe mit seinem edlen Charakter.

Das Trauergeschehn nach dem Ohlsdorfer Friedhof gestaltete sich am 16. Januar zu einem wahren Triumphzuge. Alles, was dankbare Herzen an Liebe, Treue und Verehrung dem heimgegangenen Freunde darbringen konnten, ist an jenem Tage im reichsten Maße geschehen. Auch dem höchsten Auge mußte die Erkenntnis sagen, daß Johannes Wedde nicht umsonst gelebt, daß seine Aussaat in ein wohlgepflegtes Land gefallen und reiche Früchte tragen wird.

Gewaltiger Speerfreund! Aufgeschriebe  
Stand deinem teuren Angesicht,  
Wie mancher Streit umsonst geblieben,  
Wie vielen holden Frühlingstriebe  
Die Horen Wort gehalten nicht.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Die Vortragsleistungen unserer Gegner im Westen sind mit der gegenwärtigen Lage auf den Kriegsschauplätzen nicht zufrieden. Der Stellungskampf, der die Operationen nicht vorwärts bringt und die Truppen fürchterlich anstreift, ist ihnen ein Dorn im Auge. Deshalb ist es auch erklärlich, daß sie wiederholt versuchten, diesem Stellungskampf ein Ende zu bereiten und zur Offensive überzugehen. Geglückt ist ihnen diese Offensivbewegung bisher allerdings nicht. Nun haben sie angeblich einen anderen Plan ausgeheckt. Wie der Korrespondent der „Daily News“ berichtet, haben die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgebildet, die in Form zweier zangenförmig gebogener Keile, der eine in der Richtung auf St. Georges, der andere nach Dismuiden hin, aufgestellt sind. Soweit er erfahren konnte, besteht die Absicht, beide Keile vorzuschieben und, wenn möglich, bei Leze, St. Pierre oder Sinpe sich bogenförmig schließen zu lassen. Die Aufgabe des linken englischen Flügels oder nördlichen Keils wäre dann, an dem südlichen Ufer des von Newport nach Ostende führenden Newportkanals Stellung zu nehmen, so daß bei einem gleichzeitigen Eingreifen der englischen Flotte die Deutschen zwischen zwei Feuer kämen und, wenn der Plan gelänge, aus der Küstenstraße vertrieben würden und Ostende säumen müßten. Diese Aufgabe wäre jedoch nur zu lösen, wenn auch der südliche Keil bei Dismuiden oder Kousfelaire Erfolg hat, und selbst in diesem Falle würde sie außerordentlich mühselig sein und viele Opfer fordern. Indes verlangen — so schreibt er weiter — unsere eigenen Mannschaften selbst, aus den Schützengräben heraus und vorwärts zu kommen. Die Laufgräben sind wegen der Nähe des Ueberflutungsgebietes und bei dem andauernden Regen von einer Bodenbeschaffenheit, die das Verweilen darin fast unmöglich macht.

Es erscheint uns ziemlich unwahrscheinlich, daß die englische Heeresleitung ihre Pläne vorher bekannt gibt, damit der Gegner sich darauf einrichten kann. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die englischen Pläne in dieser Richtung bewegen.

Auch über den englischen Operationsplan der französischen Heeresleitung liegt heute eine Nachricht vor, deren Richtigkeit natürlich nicht nachsprühen ist, die wir aber weiteren Belohnen doch nicht vorerhalten müßten. Der Herr von der Zürcher Hochschule, der für die „Neue Zürcher Zeitung“ kürzlich Frankreich bereiste und dabei auch dem Generalquartier Besuche abstattete, schreibt in einer Extra-Angabe des Blattes: General Joffre hat seinen Standort nicht weit vom Schützengraben des kampfes Dinkels gewählt, den die Linie der deutschen Truppen in Frankreich besetzt. Von hier kann er gleichzeitig Nord- und Ost übersehen und den Angriffsweg für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht davon überzeugen. Wo wird diese Angriffspitze sein? Unmöglich ist es, diese Frage heute schon mit Bestimmtheit zu beantworten. Aber schon heute man von beiden Truppenkonzentrationen bei Sedan und Metz, welche zu mir eine in Paris gut informierte Personlichkeit. Stellen Sie sich nach der Seite der Belgier! In der Tat war schon vor der Invasion Belgiens Epinal als Hauptbasis für die Offensive gegen Deutschland in Aussicht genommen, und die Befestigung dieses so hervorragenden militärischen Persönlichkeits wie des Generals Lognon an die Spitze des 21. Armeekorps kann ebenfalls nicht als bloßer Zufall gelten. In den Kreisen des französischen Generalstabs hält man dafür, daß im Fall einer glücklichen Gefestaltung der Operationen für die Herbstmonate die Rheingrenze im Juni oder Juli dieses Jahres erreicht sein wird. Denn an ein weiteres Vordringen in das Herz Deutschlands gedacht werden kann, müßten wahrschein-

lich zuvor die Festungen Straßburg, Metz und Mainz zu Fall gebracht werden.

Das ist wirklich ein feiner Plan, vorausgesetzt natürlich, daß er durchgeführt werden kann. Wenn es der französischen Heeresleitung nur nicht auch so geht, wie anderen Leuten, auf die das Busch'sche Wort zutrifft: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Nach einer Genfer Privatmeldung wurde die Stadt und Umgegend von Soissons von deutschen schweren Geschützen neuerdings wirksam beschossen. Die nachdrückliche Ausnutzung der von den Deutschen bei Four de Paris und westlich Bourvelles einerseits, bei Apremont andererseits errungenen Vorteile veranlassen den Militärkritiker Rouffet, zuzugestehen, daß das systematische deutsche Zusammenarbeiten im Argonner Walde und bei den Maashöhen Verdun neuerlich ernstlich bedroht.

Deutsche Flieger haben wieder der englischen und französischen Küste einen unerbetenen Besuch abgestattet. Näheres hierüber finden unsere Leser an anderer Stelle.

Die Turiner Arbeiterschaft hat am Sonntag durch eine große Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege veranstaltet. Der hiesige „General-Anzeiger“ hat aus derselben merkwürdiger Weise herausgelesen, daß die Arbeiter zum Kriege hegen.

Das Blatt „L'Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem Deutschen Hauptquartier in Polen, die es von seinem dortigen Vertreter erhalten hat; sie lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen zahlenmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsamer. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

Gegen Serbien und Montenegro sollen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte wieder auf der ganzen Front vorrücken, während die Serben beabsichtigen, in Süd-Ungarn einzudringen, wo sie keinen starken Widerstand erwarten. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob sie diese Absicht durchführen können.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier gefangen.

Ein Blatt meldet aus Ennis: Eins der Flugzeuge, die am Sonnabend über der Küstenstraße erschienen waren, mußte bei Zeebrugge niedergehen, da das Reservoir getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Lebensmittel für Belgien.

Nach einer Mitteilung, die dem „Berliner Tageblatt“ zugeht, sollen bis zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

## Gegen Rußland.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird vom 11. Januar gemeldet: Die Situation ist unverändert. In Rußisch-Polen an der unteren Riba gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in dem Nachbarabschnitt heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden anhielt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandos vorzudringen. Von diesem kühnen Unternehmen kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gehehe und Gebährde im Landkrieg zu verlegen, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Ein guter Erfolg.

Der Budapestener „Pesti Hirlap“ meldet aus den Karpaten, daß eine aus 1200 Mann bestehende Abteilung österreichisch-ungarischer Truppen von einer russischen Uebermacht abgefangen wurde, so daß sie in Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden. Es gelang jedoch den Österreichern, sich glänzend durchzusetzen und dabei noch einige Hundert Gefangene zu machen. 500 Kosaken wurden bei diesen Kämpfen niedergemacht. Nach diesem Sieg der österreichisch-ungarischen Abteilung treten die Russen auf den ganzen Unger Höhen den Rückzug an.

## Gegen England.

Deutsche Flieger über der Themsemündung.

Der „Daily Chronicle“ meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem Innern Belgiens über Reurne und Dünkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais hinweg in Richtung auf Dover. Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, sie konnten jedoch den deutschen Luftschiffen keinen Schaden tun.

Eine weitere Meldung besagt: Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern (Sonntag) vormittag in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Daraufhin flog das Geschwader in Richtung Dünkirchen weiter. 10 Flugzeuge von diesem deutschen Fliegergeschwader flogen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Das Geschwader kam dann auch über Ostende. Im ganzen wurden 40—50 Bomben abgeworfen, die erheblichen Schaden anrichteten; eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von den englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt Dünkirchen umkreist hatten, kehrten sämtliche deutschen Flugzeuge unbeschädigt auf ihren Ausflugsort zurück.

## Der Seekrieg.

Minen in der Ostsee.

Eine Bekanntmachung der schwedischen Marineverwaltung besagt, daß in den letzten Tagen in der ostsee Ostsee sowie an der schwedischen Küste treibende Minen in größerer Zahl beobachtet worden seien, die eine Gefahr für die Handelsverkehrsmittel bedeuteten. Den Kapitänen werden besondere Vorsichtsmaßregeln wie verstärkter Ausguck und Stilllegen während der Nacht anempfohlen.

## Die Kämpfe im Orient.

Rückzug der Russen in Nordpersien.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nach zuverlässigen Informationen räumten die russischen Truppen, die schon vor einiger Zeit das Stadtgebiet von Tabris verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und zogen sich mit ihren Belagungsabteilungen nach Dinkfa zurück. Die Russen ver sammeln dort große Streitkräfte, um den Übergang über den Araxes zu verteidigen. Die Preisgabe der Interessenszone in Nordpersien vollzieht sich für Rußland unter ehernem Zwang. Auf der einen Seite rückt die türkische Armee siegreich vor, auf der anderen Seite haben sich die Schakawen, der mächtigste kriegerische Stamm Persiens, in voller Elmsichtigkeit gegen die russischen Unterdrücker erhoben und machen gemeinsame Sache mit den Türken.

Eine Niederlage der Engländer.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die Engländer haben auf ihrem Vormarsch längs des Tigris am Sonnabend nachmittag in Irak eine erhebliche Schlappe erlitten. Zwei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgskanonen, versuchten einen Überraschungsangriff auf ein Lager arabischer Stämme aus der Gegend von Kurno. Die Engländer mußten jedoch nach zweifelhafte Kampfe unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten fliehen.

Australische Truppen in Ägypten.

Die „Aftn. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Wie das Blatt „Politiken“ aus Kairo erfährt, kommen wöchentlich neue Truppen aus Australien an. Gegenwärtig seien gegen 150 000 australische, englische und indische Soldaten in Ägypten versammelt. Der Berichterstatter hat eine Reise längs des Suezkanals gemacht und bemerkt, daß zahlreiche Wacht- und Aufklärungsposten aufgestellt worden seien, wozu hauptsächlich indische Truppen benutzt würden.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Russische Flieger machen sich bemerkbar.

Seit den ersten Kriegswochen, in denen einige russische Flieger in Ostpreußen abgeschossen wurden, hat man in Ostpreußen von der Tätigkeit der russischen Flieger fast nichts gemerkt. Es war daher eine große Überraschung, als in den ersten Tagen des neuen Jahres mehrmals Flieger über Gumbinnen erschienen, das etwa 15 bis 20 Kilometer von der russischen Front entfernt liegt. Ein Flieger warf über Gumbinnen drei Bomben herab, die aber keinen Schaden anrichteten, außer daß durch den Luftdruck ein paar Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Ein anderer kam nicht zum Abwurf, da er beschossen wurde.

Verstärkte Überwachung der Deutschen in England.

Über Kopenhagen wird gemeldet, daß die Erbitterung über das deutsche Bombardement der englischen Ostküste an den in England noch aushaltlichen Deutschen ausgelassen werde. Das englische Blatt „Globe“ fordert die Regierung auf, alle Deutschen in England zu verhaften, soweit sie es noch nicht sind. Die Regierung fordert übrigens, daß alle Deutschen, die in englischen Küstenstädten wohnen, 30 englische Meilen landeinwärts ziehen. Auch die Deutschen, die die englische Nationalität angenommen haben, werden von der Maßnahme betroffen, die die Regierung damit begründet, Beweise erhalten zu haben, daß die Deutschen vom Lande aus den deutschen Kreuzern Signale gegeben haben. Die Deutschen werden von den neuerlichen Maßnahmen schwer betroffen und erleiden in wirtschaftlicher Beziehung große Verluste. Die Adressen aller Deutschen werden auf dem nächstliegenden Polizei-



**In freundliche Unterstützung** durch Zuwendung von Aufträgen, Stoffen, Resten, auch getragener Garderobe, bittet — wie man uns schreibt — wieder die Nähstube des „Nationalen Frauendienstes“, Wahnstraße 58 I. Fünfzig arbeitslose Frauen werden in der Weihnäheret und Abteilung für Mädchenkleider unter Leitung einer Direktrice, in der Abteilung für Knabengarderobe unter der Oberleitung eines Schneidemeisters beschäftigt. Eine größere Anzahl von Heimarbeiterrinnen stellen Strümpfe und sonstige Wollwaren, Hosenträger her. Nach dem Fest ist der Andrang von erwerbslosen Frauen, die dringend um Arbeit bitten, weil sie keine Unterstützung annehmen möchten, wieder stärker. Andererseits ist auch die Nachfrage nach billigen warmen Sachen jetzt in der kalten Jahreszeit sehr groß. Der Verkauf an wohlthätige Vereine und bedürftige Familien findet wieder jeden Freitag von 10—12 und 3—5 Uhr statt. Ganz besonders empfehlenswert ist es, wenn die Sachen für bedürftige Familien, für Konfirmanden usw. nach Maß gearbeitet und mit aller Sorgfalt passend für den Träger hergestellt werden können. Die Geschäftszeit der Nähstube Wahnstraße 58 I ist werktäglich von 10—12 und 3—5 Uhr.

**Frau Försterin** zu. Die Frau kam, als sie eine brennende Petroleumlampe in der Hand trug, auf der Treppe zu Fall. Die Lampe explodierte und im Nu standen die Kleider der Unglücklichen in Flammen. Obwohl auf ihr Schmerzensgeschrei recht bald Hilfe zur Stelle war, hatte die Verunglückte doch schon außerordentlich schwere Brandwunden erlitten, als die Flammen von Nachbarn erstickt wurden. Man brachte sie ins Krankenhaus, wo sie jetzt nahezu hoffnungslos darniederliegt.

Regierung bevorzucht, nachdem die letzten Versuche des englischen Gesandten in Teheran, Persien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, keinen Erfolg gehabt haben.

## Neueste Nachrichten.

**Sofia, 11. Januar.** Die bulgarische Regierung hat bei den hiesigen Gesandten Frankreichs und Englands dagegen Protest erhoben, daß englische und französische Kriegsschiffe die nach dem bulgarischen Hafen Vedeagatsch gehenden Schiffe durchsuchen, wodurch der Handel in Vedeagatsch in hohem Maße leidet.

**Genf, 11. Januar.** Der „Herald“ meldet, daß ein neuer Schritt Rußlands und Englands bei der persischen

**Arbeiter, Parteigenossen!**  
**Erwerbt**  
**das lübeckische Bürgerrecht!**

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Altona.** Lebensgefährliche Brandwunden zog sich am Sonntag die Friedrichstraße 82 wohnende Ehe-

## Bekanntmachung.

I. In denjenigen zum Korpsbereich gehörenden nichtkreuzförmigen Bundesstellen, für welche eine derartige Anordnung noch nicht erfolgt ist, setze ich die den Artikeln 5, 6, 27, 28, 29, 30 und 36 der preussischen Verfassungsurkunde entsprechenden landesgesetzlichen Bestimmungen beim die an deren Stelle getretenen reichsgesetzlichen Vorschriften hiermit außer Kraft.

II. Die §§ 2, 5 bis 8, 9 Abs. 1, 13 und 15 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 werden für die Dauer des Kriegszustandes durch folgende Vorschriften ersetzt:

1. Vereine, deren Zweck oder Tätigkeit den Strafgesetzen oder den Interessen der Kriegsführung zuwiderläuft, können für die Dauer des Kriegszustandes aufgelöst werden. Die Auflösungsverfügung ist nicht anfechtbar.
2. Wer eine Versammlung in einem geschlossenen Raum oder unter freiem Himmel oder einen Aufzug auf öffentlichen Straßen und Plätzen veranstalten will, hat hierzu mindestens 48 Stunden vor dem Beginn der Veranstaltung unter Angabe des Ortes und der Zeit die Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen. Die Genehmigung kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Die Genehmigung ist nicht anfechtbar.
3. Die Polizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung Beamtete zu entsenden, die sich unter Androhung ihrer Eigenschaft dem Leiter oder, solange dieser nicht bestellt ist, dem Vorsitzenden der Versammlung zu erklären geben müssen. Dem Vorsitzenden muß ein angemessener Platz zugewiesen werden.
4. Die Vorschriften der Polizeibehörde sind auch in dem Rahmen des § 14 Reichsvereinsgesetzes befolgt, unter Angabe des Ortes und der Zeit die Genehmigung für aufgelöst zu werden, wenn der Zweck der Versammlung die Kriegsführung zuwiderläuft. Die Androhung der Androhung ist nicht anfechtbar.
5. Versammlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 90 des Gesetzes über den Polizeiverwaltungsgesetz vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, wenn die Vorschriften der §§ 1 bis 4 nicht befolgt sind.

**Altona, den 7. Januar 1915.**  
**Der Polizeibehörde**  
**kommandierende General**  
**H. v. Koch,**  
 General der Polizei.

**Das Polizeiamt.** 179

## Einquartierung

In nächster Zeit werden in dem schönen und ruhigen Hofe der Wahnstraße 58 I die Quartiere für die Soldaten der 1. Infanterie-Regiment eingerichtet. Die Quartiere werden in der Wahnstraße 58 I eingerichtet. Die Quartiere werden in der Wahnstraße 58 I eingerichtet. Die Quartiere werden in der Wahnstraße 58 I eingerichtet.

## Sozialdemokratischer Verein

Am Sonntag verstarb unser Genosse  
**Wilh. Weitendorf.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr auf dem Vorwerker Friedhofe. Die Genossen sammeln sich bis 2¼ Uhr im „Weißen Hirsch“ Kremstedter Allee. 174) **Der Vorstand.**

## Chorverein Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes.  
 Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied  
**Wilh. Weitendorf**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr auf dem Vorwerker Friedhof statt. Die Mitglieder versammeln sich um 2¼ Uhr im „Weißen Hirsch“. 177) **Der Vorstand.**

## Irma

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter  
**Irma**  
 im Alter von fast 5 Jahren. Tief betrauert von ihren Eltern, Geschwistern, Großeltern und allen, die ihr nahe standen.  
**H. Petersen und Frau.**  
 Seeres.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 2. Januar in Rußland mein lieber unvergesslicher Mann und meiner Kinder treuerstehender Vater, der Wehrmann 160  
**C. Haferbier**  
 im 36. Lebensjahre. Auf's tiefste betrauert und schmerzlich vermisst von seiner schwergeprüften Gattin  
**Caroline Haferbier geb. David**  
 feinen lieb. Eltern, Geschwistern und allen Verwandten.  
 Schügenstraße 27.  
 So schlafe denn wohl, du Liebster unseres Lebens.  
 Kein Kampfeslärm stört mehr deine Ruh.  
 All liebevolles Beten war vergebens,  
 Du kannst nun nicht in deiner Heimat ruhn.  
 Du warst so gut, du starbst zu früh,  
 Darum vergessen wir dich nie.

Am Sonntag nachmittag entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn  
**Hans**  
 im 14. Lebensjahre, auf's tiefste betrauert von seinen Eltern, Geschwistern und allen, die ihm nahe standen.  
**Friedr. Böttcher und Frau**  
 geb. Bollow.  
 Lübeck, den 11. Januar 1915.  
 Lauerhofstraße 2.  
 Die Trauerfeier findet Donnerstag, 14. Januar, nachmittags 1¼ Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

**Guterhaltenes Sofa**  
 billig zu verkaufen. 163  
 Margaretenstr. 9. III. Mitte.

**Kartoffelvertrieb der Kriegshilfe**  
**Vom 11.—16. Januar**  
**Abgabe von Kartoffeln an jedermann.**  
**Preis 3.50 Mk. für 100 Pfd.**  
 soweit die für diesen Verkauf vorgesehene Menge reicht.  
**Ausgabe täglich von 1—4½ Uhr. Zahlung bei Abnahme.**  
 144 **Mengstraße 28, Hof.**

**Beerdigungsinstitut Gebr. Mütter**  
 Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.  
 Uebernahme ganzer Beerdigungen.  
 Erhöhtes Lager in Särgen, Grabstätten, Metall-, Perl- u. Blattriemen.  
 Einkleidungen jeder Art. \* Billigste Preise.

**!! Zigarettenraucher !!**  
**20—25 % Ersparnis.**  
 Jeder manne bekannten Spezialmarken „U 94“, 100 Stk. 1.45 M., und „Expert Gold“, 100 Stk. 90 ¢, führe ich jetzt auch die bekannten Marken von **Bengelhardt — Salem — Manoli — Constantia — Gabarty — Vincis** usw., welche ich einzeln sowie in Originalpackungen 20 resp. 25 % unter den bekannten Ladenpreisen abgibt. 175  
**Grundmann, Schischuden 18, I. Etage,**  
 Zigaretten- und Tabakwaren-Handlung zu Ehrenbreitstein.

**? Was ist der Stolz der Frau?**  
 Die blendend weiße Wäsche, die durch  
**Minlos'sches Waschpulver**  
 erzielt wird. 167  
 Das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.**  
 Zahlstelle Lübeck.  
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere am Mittwoch, dem 13. Januar, fällige  
**Mitglieder - Versammlung**  
 an dem Tage nicht stattfinden kann. Dieselbe findet am  
**Freitag, dem 15. Januar, abends 8½ Uhr,**  
 im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 60—62, statt.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1914.  
 3. Anträge zur Generalversammlung in Schlutup und Wahl der Delegierten zu derselben.  
 4. Verschiedenes.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

**Achtung!**  
 Hausstands Lumpen, Neutuch, Eisen, Metall, Tau, Zeitung, Hasen- und Kaninchenfelle zu hiesigen Tagespreisen.  
 Postkarte genügt!  
**H. Kleinfeld**  
 Waisenhofstraße 25. Tel. 2480.  
 Neusefeld, Bariner Straße 17. 59) Telephone 1508.

**Rechnungs-Formulare**  
 werden hergestellt in der  
 Buchdruckerei des Lüb. Volksboten,  
 Johannisstraße 46.

Da aus dem Felde zurück,  
**ist mein Geschäft in vollem Umfange wieder eröffnet.**  
 Kaufe zu höchsten Tagespreisen  
 Kopfhare, Anh-, Mähnen-  
 hare, sämtliche Sorten Zelle  
 Almetalle en gros.  
**J. S. Kleve,**  
 Mengstraße 20-22, I.

**General-Versammlung**  
 am Mittwoch, 10. Februar 1915  
 abends 8½ Uhr  
 im Gewerkschaftshaus „Bürgerverein“.  
 169) **Der Vorstand.**

**Volksküche.**  
 Mittwoch, 13. Januar: Hafer-  
 flockensuppe, Klops, Sauerkohl u.  
 Kartoffeln.  
 Donnerstag, 14. Januar: Reis-  
 suppe, Schweinefleisch, Rüben u.  
 Kartoffeln.  
 Freitag, 15. Januar: Bieruppe,  
 Kopffleisch, weiße Bohnen und  
 Kartoffeln.

**Naturfreunde.**  
**Versammlung**  
 Mittwoch, 13. Januar  
 abends 8½ Uhr 165  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Konzert  
**Zauberflöte**  
 4 Schlüsselbuden 4.  
**Damen-Kapelle Traviata**  
 6 Damen, 2 Herren.  
 Wochent. Anf. 6 Uhr.  
 Eintritt frei.  
 166) **Ludwig Kock.**

**Stadttheater.**  
 Dienstag, den 12. Januar 1915:  
**Die Fledermaus.**  
 Operette in 3 Akten v. J. Strauß.  
 Gefängniswärter Frosch:  
 Stanislaus Fuchs als Gast.  
 Mittwoch, d. 13. Januar 1915:

**Wilhelm Tell.**  
 Schauspiel in 5 Aufzügen  
 von Friedrich von Schiller.  
 Donnerstag, den 14. Januar 1915:  
**Undine.**  
 Rom. Zauberoper v. Alb. Lortzing.



